

Der Hühnerhabicht.

Von Hermann Löns.*)

Der letzte Hof im Dorfe, der hart an der Landstraße liegt, gehört dem Anbauer Jörn Brinkmann.

Jörn Brinkmann steht bei seiner jungen Frau auf der Diele und sieht zu, wie sie Kartoffelpuffer bäckt.

Ja, mit vier Flügeln. Frau Brinkmann ist so entsetzt, daß sie den Puffer aus der Pfanne in das Herdfener fallen läßt.

Am folgenden Tage ist Sonntag, und da geht Brinkmann nachmittags in den Krug und erzählt die Geschichte von den Kartoffelpuffern und dem Hahn und dem Habicht.

„Ja.“ sagt er, „das ist nun meist vierzig Jahre her, aber ich weiß das heute noch genau so, als wenn es gestern war.“

Kun ist die Uhr aufgezogen, und jeder weiß eine Habichtsgeschichte. Der Müller erzählt, wie früher, als er noch eine eigene Jagd besaß, ihm der Habicht ein Feldhuhn, das er gerade geschossen hatte, dicht vor dem Hunde fortnahm.

„Ja.“ spricht der Halbmeier Reper, „sü sind die Viehster man nicht stahl und auch nicht zuschlug, so lange man ihn nicht „Greppa“ nachrief oder ihm ein Butterbrot anbot.“

*) Am 20. August hätte Hermann Löns seinen 50. Geburtstag feiern können... Über bei Ausbruch des Krieges hatte er sich gleich als Kriegsfreiwilliger gestellt und war bereits im September 1914 gefallen.

einmal, und ganz barbarisch frech sind sie auch. Das mögen so an fünf Jahre her sein, da treffe ich meine Ente mit ihren Jungen auf dem Wache und jage sie nach Hause.

Gerade will der Fischer mit einer Habichtsgeschichte aufwarten, da kommt die Wirtin herangestürzt und meldet, daß Jochen der Habicht vor ihren Augen ein Huhn gegriffen und nach dem Wache geschleppt habe.

Witten im großen Bruch liegt ein Stück Wald, das ist von selbst angefliegen. Kiefern, Fichten, Birken und Erlen wachsen da wild durcheinander, und darunter sind Weiden und Faulbaum, Porst und Brombeeren dicht durcheinandergewachsen.

Am Rande des großen Poltschlages steht eine Wiche, breitfüßig und kraus. Dort schwingt sich der Habicht ein. Die gewaltigen gelben Griffe mit den nabelschwarzen, staßfarbigen Krallen umklammern den Ast dicht am Stamme.

Die kleine Klara Gulla war ein zu merkwürdiges Mädchen. Als sie noch keine zehn Jahre alt war, wurde sie sogar schon mit Agrippa Prästberg fertig. Wenn man sich nur vorstellt, wie dieser Agrippa aussah, mit seinen gelben rotgeränderten Augen unter den buschigen Brauen, mit der entschlossenen Nase, die einen Höcker neben dem anderen aufwies, mit dem dichten Stoppelbart, der ihm wie lauter Borsten um den Mund stand, mit den tiefen Runzeln auf der Stirne, mit dem langen hageren Körper und mit der zerlumpten Soldatenmütze auf dem Kopf, so muß man zugeben, daß sich jeder vor ihm fürchten konnte, der mit ihm zu tun bekam.

mit ein, aber ehe er den Busch hat, wirft der Habicht sich nach unten, legt sich in der Luft halb auf den Rücken, schlägt mit dem linken Fange den Hahn von unten, wendet und fängt mit seiner Reute in das Unterholz. Unter ihm her kreischen die anderen Hahn. Nachmittags greift er vor dem Dorfe noch eine Ente und ein Hermelin.

Kleines Feuilleton.

„Die Wildente“ im Lessing-Theater.

Während die Muse der Heiterkeit und der Genüß der Experimentierlust sonst die wieder eröffneten Theater erfüllt, bekümmert sich das Haus Dramas seiner Tradition getreu zur großen, ersten Kunst: es hat am Sonnabend Ibsens „Wildente“ neu einstudiert herausgebracht und würdig die große Linie gewahrt.

Während die Muse der Heiterkeit und der Genüß der Experimentierlust sonst die wieder eröffneten Theater erfüllt, bekümmert sich das Haus Dramas seiner Tradition getreu zur großen, ersten Kunst: es hat am Sonnabend Ibsens „Wildente“ neu einstudiert herausgebracht und würdig die große Linie gewahrt.

Schiller-Theater Charlottenburg: „Kater Lampe“.

Der vielbesprochene Dachhof, dem sogar im vergangenen Jahre unsere Hofbühne ein wirklich Dach geboten hatte, hielt nun auch im Schiller-Theater seinen Einzug.

Notizen.

Die Rettung der Chadleton-Expedition. Nach Londoner Telegrammen aus Punta Arenas (an der Südpolice Südamericas) sind alle Mitglieder der Chadleton-Expedition gerettet worden und wohlauf.

44) Jans Heimweh.

Eine Geschichte aus dem Wärrland von Selma Lagerlöf.

Agrippa.

Die kleine Klara Gulla war ein zu merkwürdiges Mädchen. Als sie noch keine zehn Jahre alt war, wurde sie sogar schon mit Agrippa Prästberg fertig.

Eines Tages sah das kleine Mädchen ganz allein auf der breiten Steinstufe vor der Haustür und als sein Butterbrot zum Abendessen. Da sah es einen großen Mann des Weges daherkommen, und es wahrte nicht lange, da erkannte die Kleine, daß es Agrippa Prästberg war.

„Wie kann eine Uhr recht gehen, die nicht von Johann Utter Agrippa gerichtet worden ist?“ sagte der Alte.

„Rein, es liegt nichts mehr drunten, soviel ich sehe.“ antwortete Klara Gulla; sie war so niedergedrückt und unglücklich, wie noch nie in ihrem Leben.

„Und wo ist denn meine Brille?“ fragte Prästberg. „Die muß auch hinuntergefallen sein.“

„Rein—“ antwortete Klara Gulla. „Hier unten liegt keine Brille.“

„Und mit einem Male regte sich eine leise Hoffnung in Klara Gullas Herzen. Wie, wenn er ohne die Brille nichts an der Uhr machen könnte, wenn er die Brille verloren hätte?“

„Es bleibt mir nichts anderes übrig, ich muß selbst auf den Boden knien und suchen.“ sagte er. „Steh auf, Häuslermüdel!“

„Wie kann eine Uhr recht gehen, die nicht von Johann Utter Agrippa gerichtet worden ist?“ sagte der Alte.

„Rein, es liegt nichts mehr drunten, soviel ich sehe.“ antwortete Klara Gulla; sie war so niedergedrückt und unglücklich, wie noch nie in ihrem Leben.

„Und wo ist denn meine Brille?“ fragte Prästberg. „Die muß auch hinuntergefallen sein.“

„Rein—“ antwortete Klara Gulla. „Hier unten liegt keine Brille.“

„Und mit einem Male regte sich eine leise Hoffnung in Klara Gullas Herzen. Wie, wenn er ohne die Brille nichts an der Uhr machen könnte, wenn er die Brille verloren hätte?“

„Es bleibt mir nichts anderes übrig, ich muß selbst auf den Boden knien und suchen.“ sagte er. „Steh auf, Häuslermüdel!“

„Rein, es liegt nichts mehr drunten, soviel ich sehe.“ antwortete Klara Gulla; sie war so niedergedrückt und unglücklich, wie noch nie in ihrem Leben.

„Und wo ist denn meine Brille?“ fragte Prästberg. „Die muß auch hinuntergefallen sein.“

„Rein—“ antwortete Klara Gulla. „Hier unten liegt keine Brille.“

„Und mit einem Male regte sich eine leise Hoffnung in Klara Gullas Herzen. Wie, wenn er ohne die Brille nichts an der Uhr machen könnte, wenn er die Brille verloren hätte?“

„Es bleibt mir nichts anderes übrig, ich muß selbst auf den Boden knien und suchen.“ sagte er. „Steh auf, Häuslermüdel!“

„Rein, es liegt nichts mehr drunten, soviel ich sehe.“ antwortete Klara Gulla; sie war so niedergedrückt und unglücklich, wie noch nie in ihrem Leben.

„Und wo ist denn meine Brille?“ fragte Prästberg. „Die muß auch hinuntergefallen sein.“

„Rein—“ antwortete Klara Gulla. „Hier unten liegt keine Brille.“

